**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1896)

**Heft:** 11

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

№ 11. Samstag den 14. März 1896.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.
Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.
Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —.

# Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.
Briefe und Gelder franko.

## Wissenschaft und Glaube.

(Fortsetzung.)

### III. Welches ist das Verhältnis von Wissenschaft und Glaube in der neueren und neuesten Zeit?

Die kurze Antwort darauf lautet: Die Vernunft hat sich vom Glauben losgesagt und ihre leibliche Tochter, die Wissenschaft, hat das Wort des ersten revolutionären Engels auf ihre Fahne geschrieben: non serviam! Völlige Emanzipation des Wissens und folglich auch des Lebens von den Wahrheiten der christlichen Religion: das ist der Charakter und das Gepräge unserer Zeit. Noch mehr; die Vernunft bleibt nicht dabei stehen, dem Glauben ihre Dienste aufgekündigt zu haben, sie ist längst zur Offensive übergegangen und hat bedingungslos das Wort Buzers zu dem ihrigen gemacht: dissipabo Ecclesiam, ich will die Kirche zerstören! Der denkende Mensch, der sich der eminenten Superiorität des Glaubens als eines übernatürlichen und göttlichen Lichtes bewußt ist, wird voll Verwunderung fragen: wie konnte die Vernunft also leichtfertig ihre Ehrenstelle im Dienste der Gottheit aufgeben? Wie konnte sie zur gemeinen Usurpatorin werden und sich vermessen, freventlich die Hand auszustrecken gegen denjenigen, der ihren eigenen Lebensfunken angezündet hat? Antwort: der Grund davon liegt in einem Mißbrauch des freien Willens, unter dessen Leitung die Vernunft zunächst steht, oder in letzter Instanz: in einer Verkehrtheit des menschlichen Herzens, das, statt dem Zuge der Gnade zu folgen, den Reizungen der Erbschuld gefolgt, «Ascendam», ich will emporsteigen, über den Thron Gottes will ich setzen meinen Thron, sprach Luzifer, als er noch ein strahlender Himmelsfürst war und im gleichen Augenblicke war er der Gesinnung nach auch schon ein Teufel geworden. «Ascendam», ich will emporsteigen und mein Licht über das Licht Gottes setzen, spricht die Vernunft und im gleichen Momente muß sie zur Unvernunft werden, weil sie die Quelle ihres eigenen Lichtes verstopft. Oder wie der hl. Paulus diesen Abfall so einfach und tief kommentiert: «homo cum in honore esset, non intellexit.»

Das durch die Leidenschaften zerfressene Herz ist demnach der Sumpf, aus welchem die Giftpflanze Gottentfremdung hervorwächst. „Es ist ein leeres Gerede", sagt der gelehrte Protestant Bettex, „daß erst das 19. Jahrhundert durch Naturstudien zur Erkenntnis der Unhaltbarkeit christlicher Wahrheiten gelangt sei. Gutes und Böses, Licht und Finsternis, Zorn und Liebe, Gott und den Teufel hat immer der Mensch ein alles, was er forschte und sann, schuf und dichtete, hineingelegt. Schon zu Davids Zeit sprachen die Thoren: „Es gibt keinen Gott!" Schon Isaias läßt die jüdischen Materialisten ausrufen: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!" Schon vor achtzehnhundert Jahren hat die Welt Christum auch ohne vorgeschrittene Forschung und ohne Bibelkritik verworfen und gekreuzigt, haben die Saduzäer ohne moderne Wissenschaft über zukünftiges Leben, Geist und Auferstehung gerade so gespottet, wie heutzutage ihre Nachfolger, und die genußsüchtigen Römer des Kaiserreiches haben ebenso die Christen verachtet und verfolgt, wie heutzutage Sozialisten und Anarchisten es thun und thun würden, wenn sie die Macht dazu hätten."

„Findest du also einen „unversöhnlichen Gegensatz" zwischen Glauben und Wissen, so wisse, mein Freund, der steckt nicht in den Sternen droben, auch nicht auf der weiten Erde drunten, sondern in deinem Herzen. — Du bist noch nicht mit Gott versöhnt, du fürchtest ihn und mit Recht; du trutzest mit ihm; und diesen tiefen Zwiespalt in dir, der bis in Wurzeln und Quellen deines Lebens, bis in die Grundfesten deines Seins hinunterreicht, glaubst du in der ganzen Natur wieder zu finden, denn deine Naturanschauung, das bist du selber."

Der Revolution ist es eigen, nicht bloß die vermeintlichen Rechte zu vindizieren, sondern auch sich an die Stelle der vergewaltigten Obrigkeit zu setzen. Es darf deshalb nicht verwundern, daß die Vernunft an dem Tage, an welchem sie das sanfte Joch des Glaubens abwarf, demselben auch sogleich auf den folgenden Tag ihr Ultimatum stellte; nicht gleichberechtigt mit dem Glauben, sondern dessen souveräne Herrin wollte sie fürderhin sein. Noch mehr: sein Schicksal sollte dasjenige eines entthronten Königs sein, dessen Exekution gemeiniglich nur eine Frage der Zeit ist. Indessen, für die Exekution dieses Herrschers gab es noch einen Aufschub; denn viele mußten gestehen, daß derselbe seinerzeit der Menschheit etwelche Dienste gethan und daß er wenigstens in den Jahrhunderten der „Ignoranz" die Kraft besessen habe, die wilden Völker menschliche Gesittung zu lehren. Diese Dienste könne man ja den Glauben, die positive Religion, noch beliebig viele Jahre weiter thun lassen.

In der Zwischenzeit aber müsse die Vernunft ihre Lehrstühle aufrichten, ihre Kultur organisieren; kurz: eine eigene Generation erziehen und auf diese Weise die annoch unmündige Menschheit zur Mündigkeit und Selbstständigkeit führen. Bis dahin könne die Kirche fortfahren in abgezählten, gnädig eingeräumten Stunden ihre Kinder zu katechisieren, ihre Naiven beichtzuhören, ihre Schwachköpfe zu verheiraten und ihre Toten zu begraben; dann aber sei ihre Mission unwiderruflich zu Ende!

Die Kirche ihrerseits im heiligen Zorne einer beleidigten Königin, tritt gegen die Nebenbuhlerin in Schranken und spricht: „Die Jahre der Ewigkeit gehören mir und du mißest nach Tagen meine Existenz! Ich habe der Welt die Freiheit gegeben, alle ihre Bundesbriefe sind von meiner Hand gesiegelt und mir selbst verweigerst du die Freiheit! Nicht nur bin ich meinem Wesen nach unsterblich und besitze in dieser meiner Unsterblichkeit ewige, unverlierbare Freiheit, sondern ich bin auch Königin, wie mein Gemahl, der himmlische König, und bin als solche gegründet auf Sion, seinem heiligen Berge, um sein Gesetz der Welt zu verkünden: niemals wirst du aus mir eine entwürdigte Sklavin machen!"

Zwei Mächte sehen wir hier auf Tod und Leben miteinander ringen, zwei Gewalten, deren Charakter Licht ist, deren Wirkungsweise Licht ist und deren vollendetes Werk Licht ist. Welchem der beiden Gegner wird der Sieg gehören? Zwei unabsehbare Heerlager verfolgen in athemloser Spannung dieses Gottesgericht. Für uns, die wir auf Seite des Glaubens stehen, kann der Ausgang nicht zweifelhaft sein; die hehre, gottentstammte Jungfrau wird, wenn gleich bedrängt, schließlich siegen über ihre frivole, prunkende Gegnerin; ihr göttlicher Bräutigam hat uns dafür Garantie gegeben, als er sprach: Portae inferi non praevalebunt adversus eam.» (Forts. folgt.)

---

## Fasten, Mäßigkeit.

### II.

Unsere dem Sinnlichen zugeneigte Natur ist im allgemeinen eifrig darauf bedacht, in allem sich zu schonen und gütlich zu thun. Eifrig ist man bemüht, allem Unbequemen mit Vorsicht auszuweichen. Kommt das Gebot des Fastens in Sicht, gleich erhebt sich die besorgte Natur dagegen und macht die Einwendung: „Da könnte ich meiner Gesundheit schaden, wenn ich dem Leibe die nötige Nahrung entziehe; mein Magen wird geschwächt; der Kopf fängt an zu schwindeln und der Schlaf flieht von mir." Die Natur, dieser alte Erbfeind, weiß sich zu entschuldigen, er versetzt uns in Unruhe und macht es uns schwer und bitter, einer strengen Mäßigkeit sich hinzugeben.

Es ist wahr, ein großes, kostbares Gut ist Gesundheit und langes Leben; aber eben so wahr ist auch, daß sich in keiner Apotheke eine Büchse oder ein Topf befindet, welcher ein besseres Medikament enthielte für Gesundheit und langes Leben, als Mäßigkeit und Fasten; Mäßigkeit ist eine Arznei über alle Arznei.

Der weise Sirach (17, 34) spricht: „Ueberfülle dich nicht mit vielen Speisen und iß nicht zu gierig, denn viel essen macht krank." Wie viele tausend Menschen sterben dahin, die ihr Leben um viele Jahre hätten verlängern können, wenn sie die Mahnung des frommen Sirach befolgt hätten. Wer mäßig lebt, der lebt desto länger. Wer an Speise sich Abbruch thut, fügt dem Leben etwas bei. „Wer viel essen will, esse wenig", lautet ein italienisches Sprichwort. Ein alter Pfarrer bemerkte oft, daß er bei sog. Festessen wenig esse und trinke, wenn er aber nach Hause komme, so fühle er sich — recht wohl und ein bescheidenes Essen erfrische ihn dann und er sei deshalb jederzeit zur Arbeit aufgelegt. — Wirklich — an Patrozinien und dergleichen Anlässen wird nicht selten an ausgesuchten Speisen und fremden Weinen des Guten doch zu viel gethan. — Zur Sache!

Ist der Magen nicht in gehöriger Funktion, sogleich verschreibt und befiehlt der Arzt die strengste Diät, „kein Fleisch, keinen Wein, ein Brodsüpplein genügt"; und man unterwirft sich ohne Anstand und Einrede dieser Ordre, — da sträubt man sich nicht gegen strenges Fasten, denn es gilt, das kostbare Gut der Gesundheit sich wieder zu erwerben.

Kaiser Aurelius erreichte das sechsundsechszigste Jahr seines Alters, nie hat er eine Arznei genommen, täglich ging er eine Stunde spazieren, alle Monate fastete er einen ganzen Tag, ohne das Mindeste zu genießen. Wer weise ist, wird aber besonders dann, wenn ihm das Essen nicht schmeckt, strenge Diät beobachten. „Wer mäßig lebt, der lebt desto länger."

Fasten, Mäßigkeit — treffliche Mittel zur Erhaltung der Gesundheit. Massinissa, König von Numidien, aß nur einmal des Tages, er bedurfte nur wenige Gerichte und erreichte ein Alter von neunzig Jahren. Kaiser Augustus hat das römische Reich sechsundfünfzig Jahre lang regiert und starb im siebenundsiebenzigsten Jahre seines Alters und aß und trank doch äußerst wenig, wie Suetonius berichtet. Plato wurde achtzig Jahre alt, weil er mäßig zu Mittag und Abends nichts aß; Hermodikus, dem die Kräfte schwanden und die Auszehrung bevorstand, hat durch seine geregelte Lebensweise bei sparsamer Kost das hundertundfünfte Jahr erreicht.

Weit erhaben über diese Beispiele stehen jene, welche das Christentum aufzuweisen hat. Hilarion war von schwächlicher Körperbeschaffenheit und wurde, obgleich er viele Jahre nie etwas zu Mittag aß, täglich nur Abends und da noch wenig zu sich nahm, doch vierundachtzig Jahre alt. Antonius hat das hundertste, Simon Stylites das hundertundzehnte Jahr erreicht; Arsenius, wie auch Romualdus sogar das hundertundzwanzigste, — alle durch sehr strenges und immerwährendes Fasten.

Will man einen Hund vertreiben, so zeigt man ihm einen Stein; will der Topf beim Feuer überlaufen, so nimmt man etwas Holz oder Kohlen weg; schlägt ein Pferd

aus, so gibt man ihm weniger Futter — und ist das Fleisch widersetzlich, da hilft Mäßigkeit, da löscht das Fasten das Feuer aus. — Beten wir daher recht innig und vertrauensvoll, überzeugt und durchdrungen von deren tiefer Wahrheit, die kurze, inhaltsreiche Lobrede des Fastens in der Präfation dieser hl. Zeit: Qui corporali ieiunio vitia comprimis, mentem elevas, virtutem largiris et praemia!

## Aufruf an die Katholiken der Schweiz

zur Teilnahme an dem IV. internationalen wissenschaftlichen Katholikenkongreß zu Freiburg in der Schweiz im August 1897.

Vor zehn Jahren wurde zum erstenmale durch den Chorherrn Duilhé de Saint-Projet auf einer Versammlung von Katholiken der Normandie die Idee ausgesprochen, alle katholischen Männer der Wissenschaft, sowie alle Katholiken, die an der gelehrten Forschung Interesse hätten, in regelmäßig wiederkehrenden internationalen Kongressen zu vereinigen. Diese Idee sollte bald ihre Verwirklichung finden. Die katholische Universität in Paris, unter Leitung ihres Rektors, Monsignore d'Hulst, nahm energisch die Organisation des Unternehmens in die Hand, und zum erstenmale tagte im Monat April 1888 ein internationaler wissenschaftlicher Kongreß der Katholiken in Paris. Die Zahl der Teilnehmer, von denen viele persönlich erschienen waren, betrug 1605. Man beschloß, die Versammlung in der Zukunft regelmäßig alle drei Jahre abzuhalten, und so fand der zweite Kongreß im Jahre 1891 wiederum zu Paris statt. Die Zahl der Teilnehmer war damals auf 2494 gestiegen; die verschiedenen Länder Europas hatten bereits eine stärkere Vertretung nach der Hauptstadt Frankreichs entsendet. Dem internationalen Charakter des Unternehmens entsprechend, sollten nunmehr die weiteren Kongresse in den verschiedenen Ländern der Reihe nach abgehalten werden. Zunächst erhielt Belgien den ehrenvollen Auftrag, die folgende Versammlung zu organisieren, und dieselbe fand in der That vom 3. bis 8. September 1894 in Brüssel statt. Von den 2528 Teilnehmern derselben hatte Belgien nach Frankreich die größte Zahl, nämlich 654, aufgewiesen.

In der Generalversammlung des Brüsseler Kongresses vom 6. September wurde nun beschlossen, den nächsten Kongreß im Jahre 1897 in der Schweiz abzuhalten. Als Versammlungsort ward Freiburg ausersehen, der Sitz der katholischen Universität, deren damaliger Prorektor, Prof. Dr. Sturm, im Namen seiner Kollegen die Aufgabe übernahm, ein Organisations-Komitee zur Vorbereitung des neuen Kongresses zu bilden.

Die Katholiken der Schweiz werden sich der großen Ehre, eine solche Versammlung in ihrem schönen Lande zu empfangen, sicher würdig erweisen. Sie werden dahin wirken, daß der IV. Kongreß sowohl was die Zahl der Teilnehmer als was die Menge und den Wert der eingesandten Arbeiten betrifft, hinter seinen Vorgängern nicht zurückbleibt. Bei dem Brüsseler Kongreß war die Schweiz mit nur 20 Teilnehmern vertreten; es gilt jetzt, diese Zahl erheblich zu steigern, und wir wagen zu hoffen, daß die Schweiz in dieser Beziehung nicht hinter Belgien zurückbleiben wird.

Der alle Erwartungen übertreffende Erfolg der Kongresse zeigt, wie zeitgemäß das Unternehmen war, wie sehr sich dasselbe seinem Zweck und seinem Charakter nach als ein Bedürfnis herausstellte.

Der Zweck der Kongresse ist ja die auf dem Gebiete der Wissenschaft zu erstrebende Vereinigung aller jener Katholiken, welche nach ihrer Bildung und ihrer Stellung Interesse an der gelehrten Forschung auf den verschiedenen Gebieten des menschlichen Wissens haben. Nichts ist mehr geeignet, die Beteiligung der Katholiken an der wissenschaftlichen Arbeit in das rechte Licht zu stellen und so die falsche, aber weit verbreitete Meinung zu zerstören, daß Glaube und Wissenschaft in ihren Ergebnissen sich nicht vertragen könnten, daß sie sich gegenseitig ausschlössen. Besonders geeignet sind ferner diese Kongresse, das Bewußtsein von der Notwendigkeit einer möglichst intensiven Teilnahme an der streng wissenschaftlichen Forschung von Seiten der Katholiken zu wecken und zu beleben. (Schluß folgt.)

## Die ausländischen Kapuziner-Missionen.

(Aus der „Köln. Volkszeitung.")

Unter den religiösen Genossenschaften, welche seit der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts auf dem Missionsfelde der katholischen Kirche arbeiten, steht keineswegs in der letzten Reihe der Kapuzinerorden. Kaum hatte derselbe nach den schweren Stürmen, die bald nach seiner Gründung über ihn hereinbrachen und gewaltig an seinem Bestande rüttelten, neuerdings feste Wurzeln gefaßt und vom Papste Gregor XIII. im Jahre 1573 die Erlaubnis zu unbeschränkter Verbreitung erhalten, da regte sich auch in ihm jener Geist, der den seraphischen Ordensstifter Franziskus von Assisi selbst einst unter die Sarazenen geführt und dann im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche gottbegeisterte Missionäre in stiller Zelle erweckt und herangebildet hatte. Das Missionswerk wurde und blieb stets eine seiner Hauptaufgaben.

Der Kapuziner-Orden begann die Missionsthätigkeit im weitern Sinne schon zur Reformationszeit. Mit wunderbarer Schnelligkeit breitete sich damals der junge Orden aus und entsandte in jene Länder, wo der katholische Glaube bedroht war, zahlreiche volkstümliche Prediger, welche sich mutig der neuen Irrlehre entgegenstellten.

„Was die Priester der Gesellschaft Jesu in jenen traurigen Zeiten unter den Gebildeten wirkten, das thaten die Kapuziner im Volke. In ganz Europa, namentlich aber in Deutschland und Frankreich, haben die Kapuziner großes Verdienst an der Erhaltung des heiligen Glaubens." (Katholik 1855.)

Mit Beginn des siebenzehnten Jahrhunderts dehnte der Orden seine Thätigkeit auch auf die Heidenvölker in den außereuropäischen Ländern aus, und begann so die Missionsarbeiten im engern Sinne. In der Mitte des acht-

zehnten Jahrhunderts, wo der Kapuziner-Orden in 62 Provinzen 26,000 Mitglieder zählte, hatte seine Missionsthätigkeit die höchste Ausdehnung. Er besaß damals 523 Missionshäuser, von denen 225 in Europa, 44 in Asien, 26 in Afrika, 228 in Amerika sich befanden.

Durch die feindliche Stellung mancher Regierungen gegen die religiösen Orden, ferner durch den damals auftretenden kirchenfeindlichen Geist, vor allem aber durch die französische Revolution wurde, wie die übrigen Orden, so auch der Kapuziner-Orden und sein Missionswerk schwer geschädigt.

Als nach dem Sturze Napoleons I. der Kapuziner-Orden wieder einigermaßen sich erholt hatte, war es seine Hauptsorge, dem verfallenen Missionswerk wieder neues Leben einzuhauchen. P. Eugenius von Rumelly gründete in Lyon ein Missions-Seminar zur Heranbildung junger Missionäre für den Orient. Als der genannte Pater General des ganzen Ordens geworden, gründete er in Rom ein zweites größeres Missionshaus unter dem Schutze des hl. Fidelis, welcher der Erstlings-Martyrer des Ordens und der Propaganda ist. Im letztern Seminar sollten die Missionäre für den ganzen Orden gebildet werden. Mehrere Missionäre, die aus dieser Anstalt hervorgingen, wurden ihrer ausgezeichneten Wirksamkeit wegen zu hohen kirchlichen Aemtern erhoben. So wurden unter dem Pontifikate Gregors XVI. allein acht Missionsbischöfe aus dem Kapuziner-Orden geweiht. (Schluß folgt.)

## Pilgerzüge ins heilige Land.

Unter Leitung des deutschen Vereins vom hl. Lande wird am 12. April, abends 6 Uhr ein deutscher Pilgerzug von Köln über Wien und Triest ins hl. Land abgehen. Die Einschiffung findet am 16. April in Brindisi statt; 17. bis 19. April Meerfahrt; Ankunft in Alexandrien. 20. bis 22. Cairo, Pyramiden, Portsaid. 23. Landung in Jaffa und Abends in Haifa. 24. bis 30. Berg Carmel, Nazareth, Canaa, Tiberias, Thabor, Samaria, Sichem. 1. Mai Ankunft in Jerusalem; Verbleiben 7 Tage. 6. bis 8. Ritt nach Jericho, Jordan, totes Meer. 9. Jerusalem, Hebron, Bethlehem, St. Johann. 14. Einschiffung in Jaffa. 15. bis 19. Beirut, Cypern, Rhodus, Piracus, Athen, Chios, Smyrna. 20. bis 25. Konstantinopel. 27. Belgrad, Budapest. 29. Wien; Dankgottesdienst im Dome St. Stephan. Auflösung der Karawane.

Anschluß für Schweizer in Triest oder Brindisi. Nähere Auskunft erteilt Hr. Spitalpfarrer Joh. Dolder in Luzern.

Ein französischer Pilgerzug nach Palästina wird am 24. April an Bord des Schiffes «Notre-Dame de salut» Marseille verlassen. Ankunft in Caiffa 30. April; Berg Karmel, Eliasgrotte. — Nazareth 2. Mai; Canaa, Thabor. — Rückkehr nach Caiffa 6. Mai; Jaffa, Jerusalem 7. Mai bis 25 Mai. — Rückkehr: 25. Mai Abreise von Jerusalem; Jaffa. 28. bis 31. Mai, Smyrna, Ephesus, Konstantinopel (bis 3. Juni). — 5. Juni Athen; 7. Juni Patras; 11. Juni Rückkunft in Marseille.

Näheres kann bei Herrn Heisch in Luzern vernommen werden.

## Kirchen-Chronik.

**Thurgau.** (Einges.) Ein nettes Müsterchen, wie unter der protestantischen thurgauischen Bevölkerung das Vorurteil und Mißtrauen gegen die Katholiken gepflegt und erhalten wird, weist ein Korrespondent der „Thurg. Wochenzeitung" nach. Wir wollen dasselbe den Lesern der „Kirch.-Ztg." nicht vorenthalten. Ein evangelischer Pfarrer diktierte seinen Sekundarschülern, um ihnen die Gegensätze zwischen dem katholischen Glauben und dem „reinen Evangelium" klar zu machen, Folgendes:

| Evangelisch. | Katholisch. |
|---|---|
| 1. Ihr sollt nicht plappern wie die Heiden. (Matth. 6, 7.) | 1. Rosenkranzplappern. |
| 2. Wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da beten auf den Gassen. (Matth. 6, 5.) | 2. Prozessionen. |
| 3. Du sollst Gott allein anbeten und ihm allein dienen. (Matth. 4, 0.) | 3. Verehrung der Engel und der Heiligen. |
| 4. Was ihr den Vater bitten werdet, das wird er euch geben. (Joh. 16, 23.) | 4. Maria bitt für uns. |
| 9. Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt. (Matth. 28, 20.) | 9. Papsttum. |
| 11. Prüfet alles und das Gute behaltet. (I Thessal. 5, 20.) | 11. Prüfet nicht, sondern alles, was die Kirche und der Papst lehrt, behaltet. |
| 15. Einen Fehlenden weise zurecht mit sanftmütigem Sinn u. s. w. | 15. Inquisition. |

Denkt man zu diesem Gerippe die noch gehässigere Erklärung hinzu, dann begreift man es recht wohl, daß die so unterrichteten Protestanten eine schiefe Meinung von uns Katholiken haben. Merkwürdig ist es, daß keine einzige protestantische Zeitung ob dieser Korrespondenz sich regte. Es kommen da und dort bisweilen ähnliche Toleranzmüsterchen vor. Im Interesse der katholischen Sache wäre es gemäß, wenn man solche unbarmherzig bekannt machen würde. Wir könnten da auch von den Gegnern lernen. Die Gutmütigen spielen und alles hinnehmen hieße in solchen Fällen pflichtvergessen handeln.

— Hochw. Herr Pfarrer Fuchs in Weinfelden hat altershalber resigniert. Nun ist schon die dritte Pfarrei im Kanton vakant.

**Schaffhausen.** Unsere kirchenpolitische Notiz in letzter Nummer ist dahin zu berichtigen, daß die Fassung des Artikels 52: „Als öffentliche kirchliche Korporationen gelten: die evangelisch-reformierte Kirche, die römisch-katholische Kirche, die christ-katholische Kirche", nicht vom Verfassungsrat beschlossen, sondern lediglich in der Verfassungskommission in zweiter Beratung angenommen wurde. Der Verfassungsrat selber sprach sich bis jetzt noch nicht darüber aus.

**Neuenburg.** An nicht vielen andern Orten haben die

Katholiken den Kulturkampf so bitter empfinden müssen wie in La Chaux-de-Fonds. Noch heute leiden sie an dessen Folgen. Durch eine gemachte und ganz zufällige Mehrheit wurden ihnen damals Kirche und Pfarrhaus entrissen; eine feindselige und hochmütige Arbeiterbevölkerung brachte den Katholiken Hohn und Verachtung entgegen. Seit etwa zwei Jahren ist die kleine Kapelle nicht mehr zureichend, um jeden Sonntag die zahlreichen Gläubigen aufzunehmen, die ihr zuströmen. Vor einem Jahre wurde nun der Ankauf eines Bauplatzes für eine neue Kirche beschlossen. Allein der Baufond ist noch sehr klein, die Bevölkerung selber kann keine großen Opfer bringen, umsomehr, als die Uhrenindustrie ihren Höhepunkt längst überschritten hat. Daher sind die Katholiken von La Chaux-de-Fonds genötigt, an die Wohlthätigkeit der katholischen Schweiz zu appellieren. Die neue Kirche wird dem heiligsten Herzen Jesu gewidmet werden.

---

**Italien.** Die Gregorianische Universität von Rom hat vor einiger Zeit ihren Jahresbericht veröffentlicht. Seit ihrem Bestehen hatte dieselbe niemals eine so große Anzahl von Schülern wie im Jahre 1896. Die Universität wurde im Jahre 1582 durch Gregor XIII. im Collegium Romanum gestiftet und außer der Zeit der Auflösung der Gesellschaft Jesu immer durch die Jesuiten geleitet. Mit Stolz verzeichnet sie unter ihren Schülern die Heiligen Aloysius, Camillus von Lellis, Leonhard von Porto Maurizio, Berchmans, die Seligen Anton Baldinucci, Rudolph Acquaviva und Peter Berno. Zehn Päpste studierten an derselben: Gregor XV., Urban VIII., Innozenz XII., Klemens XI., Innozenz XIII., Klemens XIII. und endlich Leo XIII. Unter den jetzt lebenden Kardinälen, welche in dieser Hochschule die theologischen und philosophischen Studien abmachten, verzeichnet sie Monaco La Valletta, Oreglia, die beiden Kardinäle Vannutelli, Rampolla, Parocchi, Di Rende, Verga, Macchi und Steinhuber. Als Professoren wirkten an derselben Bellarmin, Suarez, Cornelius a Lapide, Kircher, Tarquini, Liberatore, Ballerini, Patrizi, Secchi, Franzelin, Mazzella u. s. w. Nach dem gewaltsamen Eindringen der Italiener in Rom wurde das Kollegium Romanum den Jesuiten weggenommen und in ein königliches Lyzeum umgewandelt. Die Gregorianische Universität siedelte nun in die Gebäude des Germanicums über, wo man fast während 20 Jahren einträchtig mit einander lebte. Da nun auf beiden Seiten die Schüler sich vermehrten, mußte es zu einer Trennung kommen; das Germanicum verließ seine alte Stätte, um im frühern Hotel Costanz eine schönere und bequemere Unterkunft zu finden. Die Universität konnte sich nun besser ausdehnen und an Schülern fehlte es nicht. Im Jahre 1869/70 zählte man 711 Schüler, diese Zahl verringerte sich auf 193 im Jahre 1872. Aber von da an kam wieder ein Aufschwung, so daß man deren 519 zählte als 1886 P. de Maria als Studienpräfekt dem neu ernannten Kardinal Mazzella nachfolgte. Nun aber ist die Zahl der Schüler auf 1025 gestiegen, die niemals während der drei Jahrhunderte ihres Bestehens erreicht wurde. Interessant ist, wie diese Universität als ein wahres internationales Institut zu betrachten ist, denn der Nationalität nach zählt man in derselben 214 Deutsche, 1 Afrikaner, 32 Engländer, 1 Australianer, 19 Oesterreicher, 33 Amerikaner aus den Ver. Staaten, 69 Südamerikaner, 29 Belgier, 3 Böhmen, 2 Croaten, 1 Dalmatier, 164 Franzosen, 8 Schweizer (worunter 2 päpstliche Gardisten), 2 Irländer, 70 Spanier, 13 Ungarn, 283 Italiener, 3 Portugiesen, 1 Luxemburger, 9 Holländer, 42 Polen, 1 Ruthenen, 21 Schotten, 2 Slowaken. Von denselben besuchen 623 die theologische Fakultät, 73 die Fakultät des canonischen Rechts und 337 die philosophische Fakultät. An der Universität dozieren 23 Professoren, sämtlich Mitglieder der Gesellschaft Jesu, von welchen 21 Italiener und 2 Deutsche, die Hochw. PP. Wernz und Müller.

— Rom. Das schon mehrfach in den Zeitungen angekündigte Konsistorium, welches gegen Ostern abgehalten werden sollte, ist auf weitere Zeit verschoben und wird erst gegen Ende Mai oder anfangs Juni abgehalten werden. Zu derselben Zeit wird wahrscheinlich die Enzyklika über die Kirche und den päpstlichen Primat veröffentlicht. Der Papst arbeitet fleißig mit seinen Sekretären an diesem Dokument. Auch wurde in der letzten Kardinals-Kommission beschlossen, daß durch eine neue apostolische Konstitution das Verhältnis zwischen den orientalischen katholischen Patriarchen und Bischöfen und den apostolischen Delegaten im Orient geregelt wird. Doch liegt diese Konstitution nur im Entwurfe vor, und es werden noch einige Monate vorübergehen, bis sie veröffentlicht wird.

— Der Papst wird voraussichtlich einen Brief an den Apostolischen Vikar von Sofia und Philippopolis, Bischof Menini, absenden, in welchem er den abtrünnigen Fürsten Ferdinand streng tadeln wird. Mit Erstaunen und Entrüstung hat man erfahren, daß der französische Konsul bei dem schismatischen Akte seine Regierung demonstrativ vertreten hat. Wohl weiß man, daß das französisch-russische Liebäugeln die Franzosen zu allerlei Uebertriebenem zwingt, doch hätte man nicht geglaubt, daß Frankreich, welches das Protektorat der Katholiken im Orient behauptet, seine Liebe zu Rußland so weit treiben würde. Man wird sich das für spätere Zeiten merken. („Köln. Volksztg.")

**Frankreich.** Aus guter Quelle vernimmt die «Vérité», daß man Anstrengungen macht, die wohlthätigen Stiftungen, vor allem die Waisenhäuser in die Hände der Protestanten zu bringen. Können auch die katholischen Ordensleute aus Mangel an eigenen Kräften nicht ganz verdrängt werden, so will man doch die Oberleitung und Verwaltung überall in nichtkatholische Hände bringen. Jules Simon und Madame Ribot arbeiten in diesem Sinne; auch mehrere Juden interessiren sich dafür. Um das Vorgehen zu recht-

fertigen, weist man auf Mängel in der Verwaltung einiger katholischer Kongregationen hin.

**Oesterreich.** Wien. Der Sieg der Antiliberalen bei den jüngsten Gemeinderatswahlen war noch glänzender als vor einem halben Jahre. Im ersten Wahlkreise erhielten die Christlichsozialen alle 46 Mandate (27. Februar), im zweiten 32 von 46 (2. März), im dritten 18 von 46 (5. März). Die liberalen Blätter müssen selbst die vernichtende Niederlage der eigenen Partei konstatieren. Die „Neue Freie Presse" schreibt: „Nur mit jener Resignation, mit welcher man die Verwüstungen eines Hagelwetters oder einer Feuersbrunst betrachtet, vermögen wir das Wahlresultat zu verzeichnen.... Es ist das elementare Gesetz der zu Thale stürzenden und alles mit sich fortreißenden Lawine, welches sich da erfüllt." Das „Wiener Tagblatt" jammert über „den alles bestimmenden, machtvoll zu Tage getretenen Einfluß des Klerus", der die Antiliberalen (Christlichsozialen) begünstigt habe.

Badeni's Anstrengungen haben also nichts genützt; vergeblich suchte er noch in letzter Stunde durch Gesetzesvorschläge betreffend Gehalt- und Pensionserhöhungen den zweiten Wahlkreis zu gewinnen, der hauptsächlich aus Beamten und Lehrern besteht.

**Türkei.** Konstantinopel. Die auf die Vereinigung der Kirchen bezugnehmende Stelle im Fasten-Hirtenbrief des apostolischen Vikars Msgr. Bonetti lautet im Auszug wie nachstehend: „Gestattet nun, ehrwürdige Brüder und geliebteste Gläubige, um die frommen Absichten des hl. Vaters zu erfüllen, die Anwendung des Gesagten (die Kraft des Gebetes) auf das große Werk der Vereinigung der Kirchen zu machen. Wir zögern nicht, diesen Ausdruck, „Vereinigung der Kirchen" anzunehmen, da er sich schon in den Akten des Konzils von Florenz befindet. Die Kirche ist wesentlich eine, „ein Herr, ein Glaube, eine Taufe", wie der hl. Paulus schreibt (Ephes. 4, 3); so hat es auch das erste in Niciäa versammelte allgemeine Konzil in seinem Glaubensbekenntnisse erklärt. Leider wurde aber die ursprüngliche Einheit der Christenheit gespalten, und die christliche Welt bietet noch heute das traurige Schauspiel mehrerer Kirchen, welche sich die Kirche Christi nennen." Weiter führt der Hirtenbrief aus, daß die Trennung der Christenheit aber auch ein sehr großes Hindernis für die Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi ist. „Wir stehen nicht an, zu erklären und es zu wiederholen, daß die Fruchtlosigkeit der Missionen in Heidenländern vorzüglich daher stamme, daß die Bewohner nicht zwischen Kirche und Kirche unterscheiden; und daraus, daß sie wahrnehmen, jene, die sich Christen nennen, seien unter sich uneinig, einen Vorwand entnehmen, um entweder in ihren Irrtümern zu verbleiben oder ganz gleichgültig zu werden." Die Gläubigen werden aufgefordert, nach dem Beispiele des hl. Vaters das Werk der Kirchenvereinigung zur Herzensangelegenheit zu machen. Damit alle an diesem Werke teilnehmen, gibt es ein Mittel, und dieses ist das Gebet. „Dieser Bewegung zum Gebete schreiben wir auch die hochwichtige Thatsache zu, daß man die Aufforderung des Papstes allerorts und allgemein mit Freude aufnahm und es als eine Pflicht anerkannte und feierlich es aussprach, es sei eine Pflicht für jedes Christenherz, die Vereinigung der Kirchen zu wünschen und dafür zu beten. Zum Gebete ermahnen wir auch daher auf das Inbrünstigste, weil wir vollständig überzeugt sind, daß dadurch, mehr als durch jedes andere Mittel, die so sehr ersehnte und so notwendige Vereinigung der Christenheit erlangt werden wird. Das Gebet allein kann die veralteten Vorurteile und nichtigen Voreingenommenheiten zerstreuen. Ihm allein werden wir, mehr als den Glaubensstreitigkeiten, die ruhige Ueberlegung und die weisen Entschlüsse unter den getrennten Brüdern verdanken, welche den Triumph der Wahrheit und der Liebe zugleich herbeiführen werden. Schließen wir mit den eigenen Worten des hl. Vaters: „Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, in dessen Gewalt die Zeiten und Augenblicke stehen, sieht gnädig auf unsere Gebete und unsere Sehnsucht und ist geneigt, in seiner höchsten Güte die Erfüllung jener Verheißung Jesu Christi zuzugestehen: Es wird ein Schafstall und eine Heerde sein." Es ist das erste Mal, daß die Vereinigung der Kirchen öffentlich in Konstantinopel von den Kanzeln gepredigt wird und es ist leicht begreiflich, daß dies ein gewisses Aufsehen erregt hat. Auch ist eine Erwiderung der griechischen Kirche nicht ausgeschlossen. („Köln. Volksztg."

## Litterarisches.

**Priesterliche Betrachtungen** über die Messe eines jeden Tages von Pfarrer R. Décrouille. Autorisierte deutsche Ausgabe nach der zweiten Auflage des französischen Originals von Pfarrer Van. Wersch.

Das Werk umfaßt vier Bände, entsprechend der Einteilung des Breviers, dazu kommt noch ein fünfter Band mit Betrachtungen über das Commune der Heiligen, die Votiv-Messen und die Messen für die Abgestorbenen. Preis per Band zirka 3 Fr. — Eine Empfehlung dieses Werkes liegt schon im Titel, denn der originelle Gedanke, der Morgenbetrachtung des Priesters das Formular der zu zelebrierenden hl. Messe vorzulegen, und so direkt auf die andächtige Feier desselben vorzubereiten, dürfte den Einen oder andern Geistlichen zur Einsichtnahme und Anschaffung bewegen.

**Charitas.** Zeitschrift für die Werke der Nächstenliebe im katholischen Deutschland. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben vom Charitas-Komitee zu Freiburg im Breisgau. Erscheint, 16 Seiten stark, je am 1. des Monats und kann durch die Post und den Buchhandel bezogen werden. Abonnementspreis jährlich 3 Mk. Verlag von Herder in Freiburg. — Aus der zweiten Nummer dieser neuen Zeitschrift ersehen wir, wie besonders der Hochwst. Episkopat Deutschlands als oberster Hüter und Leiter der charitativen Thätigkeit dem Unternehmen Förderung zu teil werden läßt. Die „Charitas" hat sich als Ziel gesetzt, das

geistige Band aller katholischen Wohlthätigkeitsbestrebungen Deutschlands zu werden.

Inhalt von Nr. 2: Neue bischöfliche Anerkennungen. — Charitative Anstalten „für alles". — Die Charitas und die höheren Stände. I. (Prof. Dr. P. Keppler in Freiburg i. Br.) — Organisation der katholischen Charitas. I. (Prof. Dr. F. Hitze in Münster i. W. — Fürsorge für sittlich gefährdete, einer strafbaren Handlung noch nicht schuldige Kinder. II. (Schluß.) (Landesrat Schmedding in Münster i. W.) — Wohlthätigkeits-Statistik. (3. Die Wohlthätigkeits-Anstalten und -Vereine der Erzdiözese Köln. 4. Die kirchlichen charitativen Einrichtungen der Diözese Paderborn.) — Männer und Frauen der Charitas. (1. Die katholischen Orden im Kriege 1870/71. 2. P. Ring. 3. Fürstin Wilhelmine Montleart.) — Katholische Wohlthätigkeitsversammlungen. — Umschau in der Zeitschriftenwelt. II. (Schluß.) — Kleinere Mitteilungen.

**Erklärung der Predigtentwürfe** zu den sonn- und festtäglichen Evangelien des katholischen Kirchenjahres von A. Tappehorn, Ehrendomherr, Landdechant und Pfarrer zu Vreden. I. Teil, welcher die sonntäglichen Evangelien behandelt. Zweite, verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage. Dülmen, A. Laumann'sche Buchhandlung, 1895. gr. 8°. VIII, 910 S. Mk. 7. 50.

Der vorliegende umfangreiche, aber doch handliche und typographisch recht gefällig ausgestattete Band bringt seinem Titel gemäß Erklärungen und Predigtentwürfe (also keine vollständig fertigen Homilien und Predigten) zu den (in der Allioli'schen Uebersetzung vorgelegten) sonntäglichen Evangelien. Jedem biblischen Abschnitte folgt eine gediegene, oft vorwiegend dogmatisch gehaltene, zur Ausarbeitung von Homilien der höheren und niederen Art gut verwendbare wissenschaftliche Exegese desselben; an diese schließen sich dann mehrere, gewöhnlich mit der erörterten Lesung in engem Zusammenhange stehende, teils „dogmatische", teils „moralische" Predigtentwürfe, die alle gut gegliedert, in den sachlichen Angaben reichhaltig und bei maßvoller Kürze doch nicht weniger maßvoll ausgeführt sind. Manchmal werden 8 bis 12, in der Regel jedoch 3 bis 7, selten aber weniger als 3 dogmatische und moralische Entwürfe zur Verfügung gestellt. Im ganzen hat das Buch, außer den 54 Exegeten, 210 dogmatische und 366 moralische Predigtentwürfe und somit 630 homiletische Vorlagen aufzuweisen.

Sehr zweckmäßig und brauchbar sind dieselben wegen der verständigen, d. h. praktisch wertvollen Auswahl der zu behandelnden Gegenstände und Gedanken, wegen der häufigen und geschickten Verwertung kraftvoller und vortrefflich passender Schriftstellen in fast jedem Absatz, und nicht weniger wegen des auch in den moralischen Ausführungen überall hervorragenden populär-dogmatischen Gehalts, der sich stets entweder auf einschlägige kirchliche Entscheidungen und Aussprüche oder auf angesehene Lehrbücher und nicht selten auf dahingehörende Darlegungen von Thomas und Suarez stützt; endlich auch wegen der Leichtigkeit, das auseinandergelegte Thema weiter auszuführen und insofern ganz selbstständig zu behandeln. Die Sprache des Verfassers ist, wie nach seiner eigenen Anweisung des Predigers Sprache sein soll: „ungekünstelt und einfach, edel und würdevoll" (S. VII). Bei so schätzbaren Eigenschaften dürfte auch diese zweite, bedeutend vermehrte Auflage wie die erste, in den interessierten Kreisen eine sehr günstige Aufnahme und eine weite Verbreitung finden."

# Kirchenamtlicher Anzeiger.

## Warnung.

Es wird uns berichtet, daß in einem Kantone unseres Bistums (Thurgau) unter Mißbrauch der Namen angesehener verdienter Geistlicher jenes Kantons ein angeblich von diesen Geistlichen empfohlenes Gebet herumgeboten und zu verbreiten gesucht wird, das, weniger seinem Inhalte, als der Art seiner (gefälschten) Empfehlung und der Art seiner Verbreitung (durch dreimaliges Abschreiben) nur zu deutlich an die traurigen Produkte gewisser Geschäfte erinnert, welche abergläubige und abgeschmackte (oft auch unsittliche) Schriften einzuschmuggeln bemüht sind. Besondere Wachsamkeit sei darum neuerdings empfohlen, zugleich mag da und dort infolge ähnlicher Wahrnehmungen den Gläubigen dringend anempfohlen werden, dem betreffenden Pfarramt sofort Anzeige zu machen, wenn ihnen dergleichen Machenschaften irgendwo begegnen.

**Die bischöfliche Kanzlei Basel.**

## Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1896.

| | Fr. | Ct. |
|---|---|---|
| Uebertrag laut Nr. 8: | 2384 | 15 |
| Kt. Aargau: von sel. J. A. Z. | 200 | — |
| Kt. Bern: Pfarrei Fahy | 20 | — |
| Kt. Genf: Kollekte aus etlichen Genfer Pfarreien (pro 1895) durch Ph. G. | 118 | 20 |
| Kt. Luzern: Stadt Luzern, von K. A. | 15 | — |
| Pfarrei Buttisholz | 86 | — |
| von J. H. in E. | 5 | — |
| Kt. Schwyz: Kollegium Mariahilf, Professoren und Studenten | 100 | — |
| Pfarrei Arth | 440 | — |
| Frauenkloster zu St. Peter in Schwyz | 15 | — |
| Kt. Thurgau: Ungenannt in Bischofszell *) | 5 | — |
| | 3388 | 35 |

b. Außerordentliche Beiträge pro 1896.

| | | |
|---|---|---|
| Von Ungenannt eine Aktie auf das katholische Vereinshaus in Luzern, nominell | 500 | — |
| Von Ungenannt aus dem Kanton Thurgau ein Werttitel (Nutznießung vorbehalten) | 1000 | — |
| | 1500 | — |

Der Kassier: **J. Düret**, Propst.

*) Von Ungenannt aus Bischofszell wurden auch 50 Fr. an den Herz-Jesu-Altar in Oerlikon eingesandt.

Der hohen **Geistlichkeit** und den **Priester-Seminarien** empfehlen wir unser Fabrik-Lager in

**Schwarzen Tüchern** für Röcke, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 45** bis Fr. 15. 15 per Meter.

**Schwarzen Satins** für Beinkleider, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 65** bis Fr. 19. 65 per Meter.

**Schwarzen Merinos doubles** für Soutanen, 140 cm breit, von Fr. **4. 95** bis Fr. 8. 95 per Meter.

Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme von ganzen Stücken Preisermässigung und direkter Versandt ab Fabrik.

Muster umgehendst franko! (20[52]) Aktiengesellschaft **F. JELMOLI**, Fabrik-Dépôt, **Zürich.**

# Emil Schäfer, Glasmaler, Basel,

Grenzacherstraße 91.

Ausführung kirchlicher Glasmalereien und Kunst-Bleiverglasungen in jeder gewünschten Stylart.

Kunstgerechte Ausführung, durchaus solide Arbeit und mäßige Preise.

Skizzen zu Diensten. 17[5]

# Brillen

genau dem Auge angepasst,

gut geprüfte **Barometer,**

von **Fr. 4. 50** an,

Gut geprüfte **Thermometer,**

von **75 Cts.** an,

sowie **Feldstecher** samt Etuis und Riemen, mit starker Vergrösserung von **Fr. 10.** — an, empfiehlt (H 570 Lz) 24[12]

**W. Ecker, Optiker, Kapellplatz, Luzern.**

# Blumen-Fabrik,

**Gibraltarstraße Nr. 9, Luzern.**

Für Erstellung von Kirchen- und Altar-Dekorationen aus künstlichen Blumen in anerkannt solider und geschmackvoller Ausführung und möglichst naturgetreuer Gruppierung empfiehlt sich für bevorstehende Festzeiten (namentlich Mai- und Herz-Jesu-Andachten 2c. bestens

**Rosa Bannwart.**

NB. Beste Empfehlungen und Zeugnisse stehen zu Diensten. 18[3]

21) **Als** (H931Q

# Gelegenheitskauf offeriere:

**Phosphorzündhölzer** per Kiste à 200 große Rundschachteln nur Fr. 6. 80

**Ia. Schwed. Zündhölzer** per Kiste à 1000 eckige Schiebschachteln nur Fr. 11. 30

Feingeschnittenen **Amerikaner Rauchtabak** 10 Kg. nur Fr. 4. 70

**J. Winiger, Boswyl** (Aarg.).

# Kaffee, Reis, Kastanien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5 | Kilo | Kaffee kräftig, reinschm. | Fr. 10. 60 |
| 5 | „ | „ extrafein | „ 11. 40 |
| 5 | „ | echter Perl-Kaffee, hochfein | „ 12. 70 |
| 10 | „ | Reis gute Qualität | „ 2. 90 |
| 10 | „ | „ hochfein | „ 3. 60 |
| 10 | „ | gedörrte Kastanien | „ 2. 95 |
| 10 | „ | prachtv. neue Zwetschgen | „ 4. 30 |
| 10 | „ | Ia. gedörrte Birnen | „ 4. 60 |
| 10 | „ | Hörnli-Macaroni | „ 4. 50 |
| 10 | „ | schönste haltbare Zwiebeln | „ 1. 90 |
| 10 | „ | hochfeine Schinken | „ 11. 70 |

**J. Winiger,** Boswyl (Aarg.)

H949Q) (22

**Sammelt gebrauchte Briefmarken** der Schweiz und fremden Ländern selbst die allergewöhnlichsten, für **Heranbildung armer Knaben, die zum geistlichen Stande berufen sind.** Schöne religiöse Andenken werden als Anerkennung gegeben. Sendungen und Informationen adressiere man an **Hochw. Rektor der Schule Bethlehem, Luzern.** (H 90 Lz) 7[13]

# E. ZBITEK

Neustift bei Olmütz (Österreich).

Erzeugung heil. Gräber, Lourdes- u. Fronleichnamsaltäre. Von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. ausgezeichnet. Anerkennung der katholisch-theologischen Akademie in Petersburg, der deutschen Mission in Konstantinopel. Als Kunstgegenstand zollfrei. Illustrierter Preiskourant franko. 119[6]

# Hochfeine Zigarren:

| | | |
|---|---|---|
| 500 Rio-Bresil | | Fr. 6. 90 |
| 500 Flora-Habana | | „ 7. 80 |
| 500 Viktoria-Kneipp | (H865Q) | „ 8. 60 |

Kostbare Meerschaum-Zig.-Spitze gratis.

23) **Zigarrenfabriklager in Boswil (Aarg.)**

**Unübertreffliches**

# Mittel gegen Gliedsucht

**und äußere Verkältung**

von **Balth. Amstalden** in **Sarnen.**

**Dieses allbewährte Heilmittel erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit und ist nun auch in folgenden Depots vorrätig:**

Schießle u. Forster, Apotheker in Solothurn,

Otto Suidter u. Cie., Apotheker in Luzern.

Mosimann, Apotheker in Langnau (Kanton Bern).

Preis einer Dosis Fr. 1. 50. Für ein verbreitetes lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis zu Fr. 3 erforderlich.

Tausende ächter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können bei Unterzeichnetem auf Wunsch eingesehen werden.

Der Verfertiger und Versender

**B. Amstalden** in **Sarnen**

111[10] (Obwalden). H2125Lz.

# Kirchen-Teppiche

**in großer Auswahl und billigst notiert empfiehlt zur gefl. Abnahme**

***J. Bosch,***

**Mühlenplatz, Luzern.**

NB. **Mustersendungen bereitwilligst franko.**

29

# Katholischer Morgengottesdienst am Charfreitag.

Deutsch und lateinisch herausgegeben

von

**Ch. P. Vercher.**

Dritte verbesserte Auflage.

Zu beziehen zum Preise von **30 Cts.** (durch die Post 35 Cts.) bei der

**Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn.**

# Fasten-Mandate

für das Bistum Basel

können im Bureau der „Union" bezogen werden.


Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn.